

# Struktur und Freiheit

Autor(en): **Masuda, Tomoya**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 10: **Japan**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

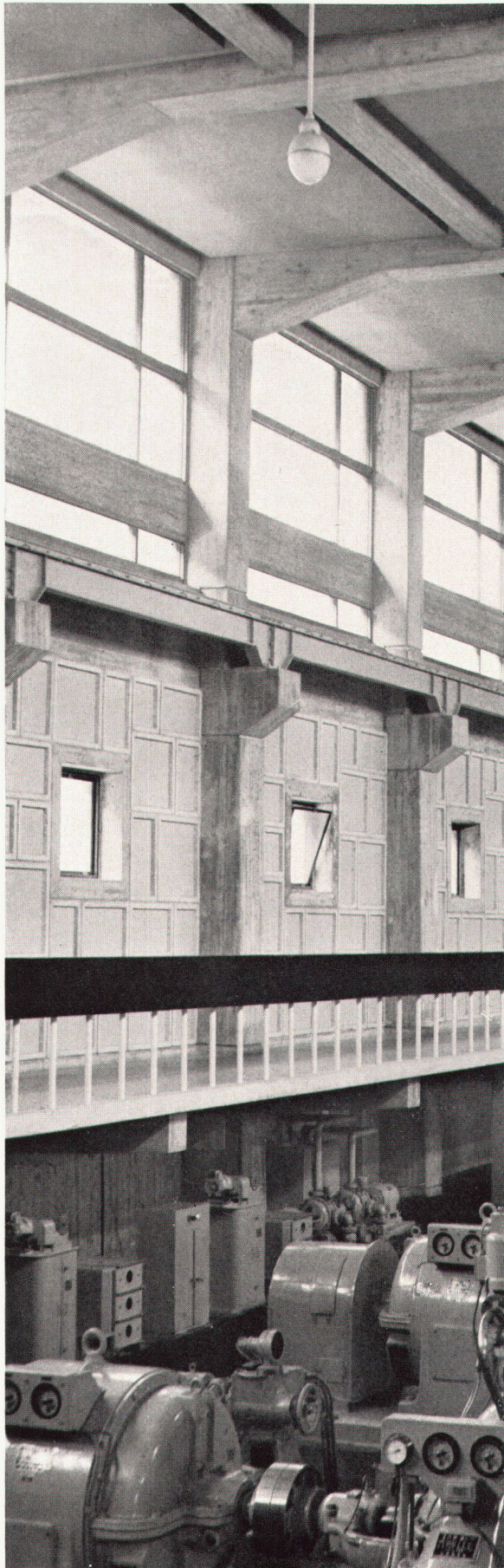
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-38480>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

Japans gegenwärtiges Landschaftsbild ist raschem Wechsel unterworfen, zum Teil als Folge des Wiederaufbaus nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges, zum größeren Teil aber als Folge des Mangels an Land, um die ständig anwachsende Überbevölkerung der Städte und die ebenso stark expandierenden Produktionsstätten für Massengüter unterzubringen. Vor allem fehlt das Land an jenen Orten, wo wir seiner am meisten bedürften; infolgedessen schleifen wir sogar die Spitzen der Berge und trocknen die Seen aus. Die ziellose Vitalität des Menschen und die Forderungen einer unkontrollierten Technik haben die Besessenheit des menschlichen Geistes und die Zerstörung der Landschaft bewirkt.

Erstaunlich genug ist die Tatsache, daß selbst japanische Architekten diesen Prozeß der Veränderung der Landschaft und ihrer Zerstörung gefördert haben. Ein Zeitalter des Sturm und Drangs scheint für den japanischen Architekten ausgebrochen, in welchem er glaubt, so tun zu können, wie er will. Er kann auch nichts tun, wenn er das wünscht. Wenn er das Wort *Moralität* nicht kennt, welches eines der Schlüsselworte der Erneuerungsbewegung der zwanziger Jahre war, dann kann er die Werke seiner Kollegen bestehlen oder historische Motive ausbeuten. Doch wird er damit nichts zur Zukunft der Architektur beitragen. Es ist ausgeschlossen, ein ehrliches Bild der zukünftigen Architektur zu schaffen, indem man die Formen der Vergangenheit manipuliert, denn der Sinn des zukünftigen Bildes wird von dem des vergangenen völlig verschieden sein. Wir haben mit den äußeren Formen und Fassaden der vergangenen Baukunst nichts gemein. Mit *Louis Mumford* sehen wir die Verschmelzung der Architektur mit der Umweltgestaltung voraus. Im Westen und im Osten kann uns die Vergangenheit nur Hinweise geben für die Methoden der Zukunft. Heute ist nur eines sicher: die Landschaft der Zukunft wird von eigener Art sein, welchen Weg immer wir einschlagen. Deshalb müssen wir Architekten die Verantwortung für die Gestaltung der zukünftigen Landschaft übernehmen, wenn wir unserer moralischen Verantwortung als Gestalter eingedenk sind.

Eine neue Umwelt zu formen, eine neue Landschaft zu verwirklichen ist unsere Verpflichtung als zeitgenössische Architekten. Es ist die Aufgabe der Glieder der modernen Gesellschaft, eine neue soziale und kulturelle Umwelt aufzubauen, da wir wissen, daß eine nur den physischen Ansprüchen genügende Umgebung keine Garantie für die gesunde Entwicklung des menschlichen Sinnes bietet. Der Architekt ist verantwortlich für die Vermenschlichung der bloß wissenschaftlich und physisch gesicherten Existenz der Zukunft, denn die Wissenschaft allein und die Materie allein stehen außerhalb des Menschen. Wir können sie nur vermenschlichen, indem wir der Materie menschliche Deutung verleihen. Wir können die Umwelt nur durch Vermenschlichung einen, so wie die japanischen Architekten der Vergangenheit das Innere und das Äußere des Hauses in der Darstellung einer idealen Natur vereinigt haben.

Wir können ein neues Landschaftsbild schaffen, wenn wir das Wort «Landschaft» als eine Form der Ordnung oder der Strukturierung und als eine durch die Vision des Menschen bedeutsam gewordene Gestaltung verstehen. Dieses ist möglich, ebenso wie der Architekt der Vergangenheit mit seinen beschränkten Materialien der Fassade oder dem Inneren eines Gebäudes einen bestimmten Ausdruck gab. Die Materialien, mit welchen wir umgehen müssen, sind nicht mehr ausschließlich Baumaterialien, sondern schließen alles ein, was die menschliche Umwelt ausmacht, und die symbolische Bedeutung, die wir hineinlegen, ist nicht mehr eine religiöse, wie im Europa des Mittelalters, sondern eine, welche wir durch eine neue Vision des menschlichen Seins in der Zukunft schaffen müssen.

Die Bedeutung der Ordnung, von der wir gesprochen haben, ist abgeleitet von einer intuitiven Struktur, welche direkt aus der Erfahrung nachgefühlt werden kann. Die europäische Archi-



tektur hat einen strengen Maßstab der visuellen Struktur im Sinne von Ordnung, Rhythmus, Proportion und Komposition aufgestellt. Aber hier ist mit dem Wort «Ordnung» nicht nur eine visuelle Struktur gemeint, wie im Fall europäischer Kunstwerke, sondern auch eine bestimmte Pseudostruktur. Im Falle der japanischen Kunst ist die Ordnung nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel zum Zweck. In der Tat haben die japanische Musik, die Blumenarrangements, die Gartenkunst usw. alle eine strenge Strukturierung; aber der Strukturierung werden *kleinste Abweichungen* gegeben, um die Bedeutung auszudrücken. Man kann eine solche Technik des Ausdrucks in der Anordnung der Trittsteine im Garten oder in der Verwendung natürlich belassener Holzteile im Hause erkennen. Dieser Gebrauch der Ordnung oder Struktur kann auch als durch menschliche Intuition *kalkulierte Unordnung* bezeichnet werden. Diese könnte bei der Gestaltung der neuen Landschaft im Sinne der Vermenschlichung nützlich sein.

Die japanische Architektur vermittelt Bedeutung und Ausdruck durch Materialien, die Textur, Form und architektonischen Raum. Der stets so lastende Ausdruck, der den Stahlbetonbauten in Japan so eigen ist, erklärt sich nur teilweise aus den Sicherheitsvorkehrungen gegen Erdbeben, teilweise aber aus der verschiedenen symbolischen Situation zwischen Japan und dem Westen. Der neuerfundene Eisenbeton beeindruckte die Europäer durch seine Leichtigkeit, verglichen mit den schweren Fassaden in Steinmetzarbeit, mit welchen sie vertraut sind; aber in Japan kontrastierte seine Schwere mit den leichten Holzkonstruktionen, und die modernen Japaner wollen ehrlicherweise dieser Schwere Ausdruck geben. In Japan waren die Konstruktionsteile immer Gegenstand ästhetischer Betrachtung. Das Innere des traditionellen japanischen Hauses sollte der Natur nahestehen, und zugleich sollte der Garten zur Architektur gemacht werden, so daß eine Verschmelzung der beiden entstand. Alle diese Techniken, welche der in Japan wie im Westen physischen Existenz Ausdruck gaben, müssen bei der Gestaltung der neuen Landschaft dienstbar sein.

Darüber hinaus sollte die neue Landschaft ihre zukünftigen Veränderungen ertragen. Trotz allen Wandlungen in der Verwendung der Gebäude, in der Funktion der Städte, in der Topographie, sollte der Landschaft ebensolche Ordnung und symbolische Bedeutung eingegeben werden, wie sie sie in der Vergangenheit hatte. Die *Offenheit* der traditionellen japanischen Planung, mit ihren funktional neutralen Innenräumen, ihrer abstrakten Art der Raumkombinationen, die, halb abschließend, halb durchscheinend, zusammen mit dem Garten als ein Ganzes projiziert und organisiert sind, soll uns lehren, wie eine Planung zukünftigen Wandlungen standhält. Unsere kommende Planung sollte *offen* sein nicht nur im Innern, sondern auch nach außen als nach dem zukünftigen Ablauf der Zeit. Deshalb sollte die offene Planung die Grundlage des Bildes der neuen Landschaft sein.

1, 2  
Keage Filteranlage, Kyoto, 1961; Architekt: Tomoya Masuda  
Centre de filtrage Keage, à Kyoto  
Keage Filter Center Building

Photo 2: Werner Blaser Basel